

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Koch-Doll, Maria**

**Essen, [1927]**

Wie Gunther Brunhild gewann

[urn:nbn:de:bsz:31-361866](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-361866)



## Wie Gunther Brunhild gewann

Schon tauchten Türme und Zinnen am Ufer auf. Das war Brunhildens Reich. An den Fenstern staunten die Mädchen über die fremden Ankömmlinge. Gunther erkannte aus allen heraus die schöne Brunhild.



Schnell stiegen die Helden an Land. Bald standen sie vor der Burg. Die war ganz aus grünem Marmorstein. Brunhildens Leute eilten zum Willkommen herbei. Sie selbst aber kleidete sich prächtig und sprach stolz zu ihren Dienern: „Und wenn selbst der starke Siegfried gekommen ist, mich wird er nicht überwinden!“

Im Saale angelangt, grüßte sie zuerst Siegfried, weil er am meisten unter den Kecken hervorragte. Der aber sagte: „Grüßt vorher meinen Herrn, den König Gunther, der hier vor euch steht. Er ist vom Rhein gekommen und will euch zur Königin gewinnen.“

„Wohlan,“ sprach die Kühne, „besteht er die Probekämpfe, will ich mit ihm ziehen; wenn nicht, so seid ihr alle des Todes. Er soll den Stein werfen und ihm nachspringen und den Speer mit mir um die Wette werfen.“

Fast wollten die Mannen Gunthers verzagen, als sie den Stein und den Speer sahen. Aber Siegfried flüsterte Gunther zu: „Ich verberge mich unter der Tarnkappe, die mich unsichtbar macht, und helfe dir. Mache du nur die Gebärde, das übrige überlasse mir.“

Da kam Brunhild in ihrem seidenen Waffenkleid und warf den gewaltigen Speer auf Gunthers Schild, den Siegfried hielt. Gunther und Siegfried wurden fast zu Boden gerissen. Schnell aber raffte Siegfried den Speer auf und kehrte ihn um, denn er wollte die Jungfrau nicht töten. Dann schoß er mit dem Schafte so kräftig nach ihr, daß sie umgeworfen wurde. Schon sprang sie aber wieder auf und lobte Gunther für den Wurf.



Doch war sie zornig und hob nun den Stein hoch, den zwölf Recken nicht zu tragen vermochten. In kühnem Sprunge warf sie ihn weit fort. Sie sprang im Werfen hinter ihm her und noch weiter, als er geflogen war. Wer aber mehr konnte, das war Siegfried. Mit Wucht warf er den Stein, viel weiter als Brunhilde, nahm Gunther noch mit sich im Sprung und langte weit darüber hinaus an, ohne selbst gesehen zu werden. Brunhild wurde rot vor Enttäuschung, weil einer stärker war als sie, aber sie mußte ihr Wort halten. Sie sagte deshalb zu ihren Mannen: „Nun seid alle Gunther untertan!“ Denn sie glaubten alle an Gunthers Kraft. Sie nahm ihn mit in ihren Palast, wo alle ihm huldigten. Siegfried aber barg die Tarnkappe in dem Schiffe.

Brunhild wollte Gunther aber nicht so bald nach Worms folgen. „Erst muß ich von den Recken meines Landes Abschied nehmen“, sagte sie. Da kamen täglich viele zur Burg gefahren: mächtige und gefährliche Gesellen. Die Burgunder fürchteten, Brunhild wolle ihr Mitgehen vereiteln.

Siegfried aber sprach: „Seid ohne Sorge. Ich hole euch Hilfe aus dem Nibelungenreich.“ Der Zwerg Alberich mußte ihm geschwind tausend der Besten aus seiner Feste bringen. Die standen bald im Eisenkleid gerüstet und folgten Siegfried über die Flut nach Isenstein.

Schon von weitem sahen die vom Rheine noch weißer als Schnee die Segel leuchten, mit denen Siegfried Hilfe brachte. Da dachte Brunhild endlich an die Abreise. Mit vielen Mägden und Recken ritt sie hinab an den Strand, wo die Schiffe auf den rechten Wind zur Abfahrt harrten.